gewachsen, und unter der gelinden Regierung der Römischen Stadthalter zumal des Welt bekannten gutherzigen Titus ausser einigen unbetrachtlichen Schicksalen bis auf die Zeiten der Franken in Ruhe geblieben ist. Von dieser Zeit an ist also ausser einigen kleinen Auftritten der Römer mit denen Gaulen nichts sonderliches vorgefallen.

Siebenter Abschnitt.

Von dem Einfalle verschiedener Fränckischer Völker in die diesseitige Gegend, welche die Stadt Neuß verheereten.

Nach dieser schädlichen Epoche genoß Neuß, das sich mit den andern Ubisch-Römischen Städten wieder unter Römische Herrschaft begeben hatte, unter der sanften Regierung des vom Kayser Domitian als Oberbefehlshaber in dieser Gegend angestellten Ulpius Trajanus die süßen Früchte des Friedens bis auf das Jahr 166. Um diese Zeit erregten die Markmänner, die unter die wildesten Nationen gezehlt wurden und in fast unzugänglichen Gegenden wohnten, unter dem Kayserthume des Marcus Aurelius

und

und Lucius Verus den in der Geschichte so bemerkten Angrif wider die Römer. Die übrigen deutschen Völker suchten ebenfalls diese Gelegenheit zu nutzen und die Legionen die am westlichen Ufer des Rheins standen, aufzuheben. Mit aller Gewalt setzten sie in die diesseitige Gegenden und hauseten darin auf das grausamste. Kaum ware Didius Julianus und nach dem Helvius Pertinax im Stande, dem Uebel abzuhelfen und die Römische Gewalt zu behaupten. Die Stadt Neuß mußte auch in diesem Sturme weidlich herhalten. Sie hatte aber um das Jahr 353-55 ein weit härteres Schicksal. Verschiedene deutsche Völker, die unter dem Namen Allemannen vorkommen, giengen auf Eroberungen aus. Damals hatte sich Silvanus gegen den Konstantius zum Kayser ausruffen lassen, und dadurch den unruhigen Deutschen Gelegenheit zu diesem Ueberfalle gegeben. Diese Völker hauseten unglaublich in dieser Gegend und verheereten fast alle Römische Städte und Vestungen. Auch unser Neuß ward damals zu Grund gerichtet. Der äusserst aufgebrachte Kayser Konstantius schwur diesen Völkern den Untergang und gab seinem Vettern dem nachher so berühmt gewordenen Kayser Julian den Auftrag, diese unruhigen Gäste zu paaren zu treiben. Julian zog alsobald mit seinen

nen Legionen die Mosel herunter erreichte die Allemannen und erschlug ihrer zu tausenden. Bald darauf gieng er nach Angeben des Gregorius von Tour bey Neuß über den Rhein und setzte in die Attuarier die sich auch mittlerweil geregt hatten, und legte diesen so wohl, als auch den andern das Handwerk, und kehrte siegreich nach Gallien zurück. In diesem Rückzuge war es, als er die von den Deutschen verheerten Städte wieder aufbauete, und Neuß ins besondere *per nova Castra* erweiterte und es 358 mit ordentlichen und vesten Mauren umgeben ließe.

Die Römer und ihre Niederlassungen, welche an dem diesseitigen Gestade lagen, blieben aber nicht lange in Ruh. Dann auf der andern Seite waren wieder Franken aufgewachsen, die noch eben dieselbe Denkungsart; eben so viel Entschlossenheit und Herz und endlich noch eben den Haß wider die Römer hatten, als ihre Vorfahren. Sie laurten ein wie allemal auf eine günstige Gelegenheit, sich an den Römern rächen zu können. Auch diese ergab sich zum andernmale im Jahr 367. unter dem Kayserthume des Valentinians. Der Rhein war damals vollends bis auf den Grund zugefroren. Den Augenblick setzten die Franken Haufen-

weise

weise auf die diesseitigen Römischen Städte und Schlößer an und verheereten sie. Auch unser Neuß ward damals ein Opfer ihrer Wuth.

Der Kayser Valentinian kam hierauf im folgenden 368ten Jahre in Person herunter und bauete nebst vielen anderen Städten auch unser Neuß wieder auf. Gleichwol genoßen die von dem Valentinian zurückgelassene Römer die Ruhe nicht lange und ihre Städte und Schlößer wurden von neuem von den Franken angefallen. Denn als Valentinian der 1te den 17. Nov 375. plötzlich verstarb, so geriet das Kayserthum in neue Unruhen, die sich allemälig gleich entfernten Donnerwolken auch nach Neuß zogen. Die Großen des Reiches waren in ihren Gesinnungen getheilt, davon einige den Gratian einen Sohn des verstorbenen Kaysers Valentinian, andere aber den Valentinian den 2ten zum Römischen Kayser erwehlten. Die Folge davon war eine Spaltung des Abendländischen Reiches.

Valentinian der 2te erhielt Wäschland, Illyrien und Africa. Dem Gratian ward dagegen das Gaulische Reich, Spanien und Großbritannien zu Theil.

Da

Da aber Gratian gleich von Anbeginn seiner Regierung die Unbesonnenheit hatte, viele der versuchtesten Staatsräthe ohne Rücksicht auf ihre dem Staat geleisteten Dienste wegzuschaffen und ihnen Ausländer vorzuziehen, so machten die Britten einen Aufstand, kündigten ihm den Gehorsam auf und setzten ihm einen gewißen Maximus in der Thronfolge entgegen. Dieser Maximus hatte auch wirklich das Glück, den Gratian nach verschiedenen blutigen Auftritten aus dem Wege zu räumen, sich zumal in dem Gaulischen Reiche vest und überhaupt seinen obschon noch unmündigen Sohn Victor zum Mitregenten des Kayserthumes einzusetzen. Gleichwol hatte dieser Maximus kein besseres Schicksal, als Gratian. Denn da er es sich beygehen ließe, seine Waffen gegen den jüngern Valentinian in Wälschland, ja gar gegen den Kayser Theodosius, einen Oheimen des jüngern Valentinian in den Morgenländischen Provinzen zu richten, so wurde er in 3 Hauptschlachten überwunden, dem Theodosius von seinen eigenen Leuten ausgeliefert, und den 27ten August 388. zu Aquileja enthauptet. Sein Sohn Victor wurde ein Opfer des Arbogasts vermuthlich auf Befehl des Theodosius. Während dem nun, daß sich bemeldte die Fürsten um Krone herum taumelten, erregten die jenseit

des Rheins wohnenden Franken einen Aufstand fielen über die wenigen im Gaulischen Reiche zurück gelassene Legionen mit wildem Ungestüme her und richteten in den diesseitigen Gegenden eine allgemeine Verwüstung an. Wie nun die Fränckischen Völker, welche verschiedene Namen hatten, einen weitläuftigen Strich Landes inne hatten, so ist es natürlich, daß die diesseitigen Städte dem Ueberfalle derer Francken ausgesetzet waren, die ihnen in gerader Linie gegenüber wohnten. So entpfanden Bonn und Kölln die Wuth der Bructerer; Neuß aber wurde von denen Chamavern angefallen. Die Anführer, die an der Spitze dieser aufsätzigen Haufen waren, hießen Genobald, Sunno und Markomir und führten theils den königlichen, theils den herzöglichen oder fürstlichen Titel. Diese Wüteriche hauseten ungeachtet der feyrlichsten Verträge, die sie mit dem Kayser Julian gemacht hatten, auf das grausamste. Maximus, der seinen beeden Heerführern Nannius und Quintinus nicht nur die Beschützung des Gaulischen Reiches, sondern auch die Obsorge über seinen Sohn Victor anempfohlen hatte, war nicht sobald von diesem schnellen Aufstande benachrichtiget worden, als er auch schon gedachten Generälen zur Wiedereinnehmung seiner von den Francken überrumpelten Provinzen die gemessenste

messenste Befehle ausfertigte. Beede Generäle zogen daher die in hiesigen Landen noch am Oberrhein zurückgebliebenen Römischen Legionen auf das schleunigste, zusammen und fielen auf die Francken mit solcher Herzhaftigkeit los, daß sie gleich anfangs nicht nur einen guten Theil aus der Stadt Kölln mit Hinterlassung aller in dieser Landschaft gemachten Beute und Gefangenen nach der andern Seite verdrungen, sondern auch einen andern Haufen in dem großen Köhler Walde bey Hennegau (Heinaut) beynah völlig zu Grunde richteten. In diesem Rückzuge muß es gewesen seyn, als Neuß und die dasige Gegend dem Ueberfalle derer Franken am heftigsten ausgesetzt waren. Denn da die Wenigen, die in gedachtem Treffen im Köhler Walde mit dem Leben davon gekommen waren, ihre Flucht über den Rhein in dasigem Landstriche nahmen, so setzten sie alles in Feuer und Flammen. Nun behauptet zwar der bekannte von Strevesdorf, der ein Neusser von Herkunft ist, in seiner Beschreibung des köllnischen Erzstiftes mit noch einigen andern, daß vorgedachter Römischer Feldherr Quintin mit seinem ganzen Heere bey Neuß von den Francken vollends geschlagen worden wäre, allein denen steht die Meinung des bewehrten lateinischen Geschichschreibers Sulpicius Alexander, der im 4ten

Jahrhundert gelebt hat, gerade entgegen. Dieser sagt: vorgedachten beeden Römischen Feldherren hätten sich nach der glücklichen Verdringung derer Franken aus den diesseitigen Gegenden des Rheins berathschlaget, ob es diensam wäre, dem flüchtigen Franken nachzusetzen, oder nicht. Nannius hätte dieses für undiensam gefunden und sich deshalb mit seinen Legionen nach Maynz zurückgezogen. Quintinus aber hätte, stolz auf die glücklichen Siege, die er über die Franken erfochten, sein Heer über den Rhein bey Neuß geführet, den flüchtigen Feind aufgesucht und dessen Wohnungen die er leer befande, in Brand gesteckt. Allein er wäre von den Franken durch eine verstellte Flucht in das Gehölz gelockt, umringt, und da die Reiterey in die Moräste und das Fußvolk von allen Seiten ins Gedränge geriete, beynah völlig zu Schanden gemacht worden. Der Duisbourger Wald wird daher mit mehrerer Zuverläßigkeit für den wahren Platz gehalten, wo diese berühmte Schlacht geschehen ist, die Mezeray ein französischer Geschichtschreiber der Niederlage gleich hält, so die Römer zu Zeiten des Kaysers Augustus unter dem unglücklichen Generale Varus an dem Lippstrom erlitten haben. Die Franken, von diesem Siege aufgeblasen wagten daher im folgenden 389. Jahre

einen

einen abermaligen Einfall auf das linke Ufer des Rheines und überfielen vor vielen Städten die Stadt Neuß. Carietto und Syrus, die Valentinian der 2te statt des unglücklichen Quintin zu Feldherren angeordnet hatte, suchten zwar gleich anfangs denen Francken bestmöglichsten Widerstand zu thun. Allein der Erfolg entsprach ihrer guten Absicht nicht.

Aus diesem Grunde schickte der Kayser Valentinian auf Anrathen des Kaysers Theodosius den General Arbogastes ab, die Francken zu paaren zu treiben, der denn auch das Glück hatte, die Francken, die in diese Gegend wieder eingedrungen waren, vollends übern Haufen zu werfen und ihnen die 2. Römischen Adler nebst der ganzen Beute, die sie im vorigen Jahre dem Quintinus abgenommen hatten, wieder abzugewinnen. Angezogener Mezeray hält nun zwar dafür: Marcomir und Sunno hätten sich ganz alleinig zu Pferde über die Vergleichs Punkten besprochen, allein es ist wahrscheinlicher, daß der Hauptvertrag in Gegenwart des Kaysers Valentinian zu Neuß gemacht worden sey. Denn Marcomir, das Haupt der Attuarier hatte damals seinen Wohnplatz im angezogener Duisbourger Walde. Die überwundenen Franken, die nun vollends

lends zum Kreutz kriechen mußten, wurden itzt erst recht nachdrücklich heimgesucht und gezwungen dem Valentinian einen neuen und noch stärkern Tribut zu entrichten. Man liest nicht, daß eben diese Franken, welche damals in diese Gegend eindrungen, die Stadt Neuß verwüstet hätten. Das, was Neuß mit den anderen benachbarten Städten vorzüglich gelitten hat, muß einige Jahre nachher unter dem wüterichen Attila geschehen seyn, welcher mit fünfmal hundert tausend Mann ganz Deutschland überzog und es weidlich hernahm. Neuß ward aber einige Jahrhunderte hernach, ausser einigen ungünstigen Schicksalen im Jahre 882. am härtesten mitgenommen. Damals brachen die Normänner, die eben so wüst, und wild waren, wie die Gegend selbst, woher sie kamen, in beträchtlichen Haufen zu Fuß und zu Pferd in Deutschland ein. An der Spitze derselben waren ihre beeden Könige Godfrid und Sigfrid. Man kann es kaum glauben, was für Verwüstungen diese wilden Nordischen Völker in Deutschland angerichtet haben. Die meisten und blühendsten Städte, die an der Maaß und an dem Rhein lagen, wurden von denselben verheeret. Ausser Kölln und Bonn verbrandten sie auch unser Neuß mit der dabey gelegenen Kapelle, welche die Christen im Jahr 691. zu Ehren

der

der H. Maria Magdalena aus dem alten heidnischen Tempel zu ihrem Gotteshaus eingerichtet hatten, bis auf den Grund. Dein anno 882. Gedefridus & Sigefridus Nortmannorum Reges infideles & barbari Agriqpinam, Bonnam, Tolpiacum & Novesium igne iterato depopulati sunt, qui etiam hoc Stæ Mariæ Magdalenæ Sacellum destruxerunt.

Ueber diese Einfälle der Franken können Struvius, Gundling, Tascheumacher und die köllnischen Scribenten nachgelesen werden.

Achter Abschnitt.

Von dem Kriege zwischen dem Philip, Herzogen von Schwaben und dem Otto, einem Sohn Heinrichs des Löwen, worin das köllnische Erzstift nnd auch unser Neuß, weil sich der damalige Erzbischof Adolph von Altena der Sachen sehr annahme, hart mitgenommen wurden.

Neuß verhielt sich allemal, wenn im itzigen Erzstifte schwülige Kriegeswolken aufstanden, so die traurigsten Spuren zurückließen,